



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Ämtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 127

Dienstag, 9. Mai 1944

63. Jahrgang

Unser Abwehrrerfolg nördlich Jassy

Der sowjetische Durchbruchversuch zwischen Pruth und Moldau gescheitert — Sieg des Soldatentums über Zahl und Masse — 20 Schützen- und mehrere Panzer-Divisionen durch Gegenstoß abgeschlagen

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters
fs. Berlin, 8. Mai. Nachdem bereits an den vorhergehenden Tagen festgestellt werden konnte, daß die erbitterten bolschewistischen Angriffe zwischen Pruth und Moldau, die deutlich auf schmaler Front einen Durchbruch erzwingen sollten, abblenden und schließlich nahezu völlig eingestell wurden, betont der Montag-Wehrmachtbericht den vorläufigen Abschluß der harten und in vielerlei Hinsicht aufschlußreichen Abwehrschlacht. Der Ausgang dieser Schlacht, die mit einem so bedeutigen Sieg der deutschen und rumänischen Verbände endete, darf bei den besonderen Bedingungen, die die Kämpfe im Süden der Ostfront lange Zeit bestimmten, mit besonderer Genugtuung verzeichnet werden. Allen agitatorischen Uebertreibungen der Bolschewisten von angeblicher kämpferischer Ueberlegenheit der Sowjetverbände, durch die die Eroberung ukrainischen und rumänischen Bodens gelungen sei, haben die Soldaten der Achse in bewundernswürdiger Schnelligkeit und mit einem beachtlichen Eifer die Wahrheit entgegengestellt. Diese aber ist noch immer die gleiche, wie sie stets seit Beginn der Kämpfe gegen den Bolschewismus galt: Sie verhericht den Sieg des auf sich gestellten Soldaten über die drohenden Gewalten der Zahl und der Masse.

Obwohl kein direkter Zusammenhang zwischen den Kämpfen am Sereth und der Schlacht um Sewastopol besteht, wirken sich die Ereignisse an der einen Stelle auf die Absichten und das Tempo der Aktionen an der anderen Stelle aus. Der volle Abwehrrerfolg der deutschen und rumänischen Verbände nördlich Jassy, der von den Bolschewisten als eine peinliche Niederlage eingeschätzt werden muß, ganz einerlei, wie weitreichend die mit ihren Angriffen dort beabsichtigten Ziele sein sollten, stachelt die bolschewistische militärische Führung an, bei Sewastopol unbedingt zu einem Erfolg, der in der gegenwärtigen Situation gleichzeitig ein Prestigeerfolg sein muß, zu gelangen.

Man erwartet dabei auf feindlicher Seite, daß die Faktoren, die am Sereth zum Scheitern der Offensive beitrugen, nicht in gleicher Wirksamkeit bei der Krimoffensive auftreten könnten.

Ganz ahnungslos scheinen die Bolschewisten ihren Stoßteil nördlich Jassy nicht angelegt zu haben. 20 Schützen- und mehrere Panzerdivisionen bedeuteten für den sowjetischen Angriffsschnitt auf jeden Fall eine beträchtliche Massierung. Die Absicht, und Vernichtungszahlen bezogen auch den Seineswegs sparlichen Einfluß von Material. Dennoch wurde die Standfestigkeit der deutschen und rumänischen Divisionen vor der bolschewistischen Führung, die ihre Erfolge der Winteroffensive in gleicher Fügigkeit fortzusetzen gedachte, bei weitem übertrifft. Was aber noch wichtiger erscheint: Der Feind rechnete nicht mit der Möglichkeit eines operativen deutschen Gegenstoßes. Hier scheint die Ueberstärkung auch vollkommen gewiesen zu sein.

Ebenfalls ernüchternd muß auf die bolschewistischen Generalstabsoffiziere und verantwortlichen militärischen Führer die Erattheit der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Erdtruppen und überhaupt der schlagkräftige, erfolgreiche Einfluß der deutschen Flieger vor allem gegen Panzer-



verbände gewirkt haben. Unter dem Eindruck einer derartig geballten Verteidigung, die an keinem der angegriffenen Punkte eine schwache Stelle oder ein minder kompaktes Abwehrfrontsegment zeigte, haben die Bolschewisten es vorgezogen, zunächst einmal die Lehren aus dieser jüngsten Begegnung in ihre weiteren Planungen einzubeziehen und die Durchbruchschlacht selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen abbrechen.

„Wir sind bereit!“

Von Kriegsberichterstatter Euz Koch

Niemand weiß in diesem Augenblick, zu welchem Zeitpunkt die große Schlacht an der Westfront, vielleicht auch bei gleichzeitiger Landung an der französischen Südküste und damit der große Akt des gewaltigen Dramas des zweiten Weltkrieges beginnen wird. Selbst der Gegner kennt die Stunde seines Angriffes nicht genau; denn er muß seine Stunde abhängig machen von der Wetterlage, die ihm bei günstigen Lagenverhältnissen für die Seecoperationen den gleichzeitigen geballten Einfluß seiner Luftwaffe ermöglicht. Wartet man drüben schließlich nicht auch auf das Stichwort Stalins, der als erster das Wort von der notwendigen Front seiner kapitalistisch-demokratischen Kriegspartners ausspricht und jetzt durch seine Presse immer gebieterischer die Forderung zum Beginn der Invasion im Westen ausspricht läßt? Nur eines scheint in dem Meer von Meinungen, Vermutungen, phantastischen Voraussetzungen klar und unumstößlich: die entscheidende Stunde wird kommen, und es will uns scheinen, als ob sie bald kommt. Im Gefolge dieser gewissen Erwartung gibt es unfererseits dann noch eine Gemüthsart: Wir sind bereit, man kann uns nicht überraschen. Ueberstärkt sein aber wird der Gegner durch die Wucht und Wähe der deutschen vielfältigen Abwehrmittel.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorbereitungen, ebenso aber auch der Betrachtungen auf der Gegenseite steht vor allem ein Mann, der nach dem Afrika-Feldzug einer der vollkommensten deutschen Generale blieb. Das deutsche Volk hat diesen Mann verehrt und lieben gelernt — der Gegner lernte ihn achten und fürchten. Schilderungen über seine Person und seine Kampfmethoden nahmen in der feindlichen Presse mehr Raum ein als Würdigungen eigener Generale. Sein Wagemut, seine lähn wechselnde Kampfmethode, seine Beweglichkeit auch in schwersten Stunden und sein persönlicher Einfluß in vorderster Front zwangen auch dem Gegner Bewunderung und Achtung ab. Keiner aber kennt Feldmarschall Rommel besser als der englische Gegner, und General Montgomery ist jetzt unter Eisenhower's Führung dabei, sich zu einem neuen Gang mit ihm zu stellen. Hinter den großsprecherischen Worten, die man von jenseits des Kanals für die bevorstehenden Landungsaktionen hat, steckt die Unsicherheit der Beurteilung der Lage und der Versuch, die fürchterliche Drohung, die in dem Namen des Feldmarschalls liegt, durch allzu lautes Schreien zu übertönen.

Auf immer neuen Besichtigungstouren ruht Marschall Rommel jeden Tag bis zur Stunde des feindlichen Angriffs, um aus dem Gutes des Vorgefertigen das Besteere von Geitern und das Vollkommene von Heute werden zu lassen. Denn es gibt kein Minenfeld und keine Sperre, die nicht hier und da noch eine dichtere Verlegung der Sperrmittel und eine noch zweckmäßigere Tarnung und Anbringung von Wüsten. Es gibt auch kein Kösten der Gehirne im Ausdenken neuer Möglichkeiten, von denen wir aus begreiflichen Gründen in dieser Stunde noch nichts zu sagen vermögen. Nach dem Abschluß einer über einige Tausend Kilometer gehenden Besichtigungsfahrt hatten wir Gelegenheit, mit dem Generalfeldmarschall selbst über die Verteidigungsbereitschaft der französischen Küste zu sprechen. Rommel hielt nicht mit Worten der Anerkennung für die Leistungen der Truppe in den vergangenen Monaten zurück, die nach den Vorbereitungen der Arbeiten der letzten Jahre nun dem Atlantikwall sowohl nach der See als auch nach dem Lande hin jenen Wirkungsgrad gegeben haben, der notwendig sei, um jeden Versuch der Landung zu einem blutigen Abenteuer für den Angreifer werden zu lassen.

„Vor allem“, so lagte der Feldmarschall, „bin ich beglückt über den Geist, mit dem diese Arbeit

... Dann gute Nacht!

iz. Lübeck, 8. Mai

Der britische Kernentwurf um die Invasion verwirrt die Gemüter auf der Insel zusehends mehr. Während die meisten Leute in England dem großen angelsächsischen Abenteuer mit recht gemischten Gefühlen entgegensehen, besorgt wegen der zu erwartenden schweren Verluste und ungeduldig, weil sie die ganze Aktion möglichst rasch hinter sich bringen möchten, hielt König Georg VI. es für angebracht, auf einem großen Ball in der Provinz, der 150 englische Blutostraten vereinigte, die halbe Nacht hindurch zu tanzen. In internationalen Kreisen der britischen Hauptstadt werden die bombastischen englischen Ankündigungen — auch eine Folge des Kernentwerfes — bereits bespöttelt, und man witzelt viel über „die Invasion, die nicht kommt“.

Montgomery tut inzwischen ein übriges, um seine Volkstümmlichkeit zu heben. In einer Phantasieform und mit Loket auf dem Ohr getragener Kasernenmütze reist er durchs Land und sucht Vorkämpfer zu ernten. Da man es in England liebt, die bevorstehende Invasion zu personifizieren und vielfach von einem „Duell Montgomery-Rommel“ spricht, ist es vielleicht angebracht, einmal die Inspektionsreisen unseres Marschalls in Vergleich zu setzen. Dort ein Hais nach Lorbeer, die noch nicht einmal entereif sind und ein kramphafes Bemühen, die Stimmung aufzuklären, hier eine ernste Ueberprüfung der gegebenen Möglichkeiten der deutschen Verteidigung und kurze sachliche Feststellungen ohne jedes Pathos. Dort ein Kummel um ein Abenteuer, das dennoch dazu bestimmt ist, in schweren Menschen- und Materialverlusten unterzugehen, hier die nächtliche Feststellung deutscher Soldaten: „Wir werden diesen Stichpunkt bis zum letzten Atemzuge verteidigen.“

Darin liegt der große Unterschied zwischen uns und unseren Gegnern. Wir sehen der harten Notwendigkeit vor, die wir eines Tages gestellt sind, haren Blickes entgegen und wir geben uns keiner Illusion über die Mittel hin, die uns unsere Feinde zur Verfügung stehen. Drüben ein Aufpuffen der Stimmung in der Öffentlichkeit durch Ziehen aller Register der Agitation um dem bevorstehenden feindlichen Übergang überhaupt erst die nötige Resonanz im Volke zu verschaffen.

Dr. Goebbels hat das kürzlich auf folgenden Kerner gebracht: „Wir möchten heute nicht in der Haut derer stehen, die auf der Feindseite die Invasion zu verantworten haben. Denn dieser schwere Gang an die europäische Küste wird dazu noch eine Reihe von Ueberwälzungen unfererseits auslösen, die in dieser Rechnung gar nicht mit einkalkuliert sind. Wir können uns nur beglückwünschen, wenn der Feind solche Andeutungen nicht ernst nimmt. Um so schmerzlicher wird eines Tages für ihn das Erwachen sein. Daneben haben wir noch einige Trümpfe im Spiel, die bisher sorgfältig versteckt gehalten worden sind, aber selbstverständlich auf den Tisch geworfen werden, wenn die entscheidende Stunde kommt. Kurz und gut: Sollte der Feind wirklich das denken, was er sagt und schreibt, und er tatsächlich die Absicht haben, mit einem so bodenlosen Leichtsin ein Unternehmen zu starten, von dem alles abhängt, dann gute Nacht!“

Erfolg für kanadische Regimenter bleibt aus

Die französischen Kanadier weigern sich, nach Uebersee verschickt zu werden

Drahtmeldung unseres Vertreters

ws. Vissabon, 8. Mai. Die kanadischen Expeditionstruppen, die auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen für England und die USA kämpfen, leiden, wie die amerikanische Zeitschrift „Time“ hervorhebt, unter starkem Mangel an Rekruten nachschub. Mindestens 48 000 Mann kanadischer Truppen werden, wie das Blatt schreibt, zur Auffüllung von Lücken und Verlusten in Uebersee benötigt. Es erscheint jedoch ziemlich ausgeschlossen den nötigen Ersatz ohne sehr ernste innerpolitische Schwierigkeiten zu stellen.

Bekanntlich hat ein großer Teil der Kanadier, vor allem die Mehrheit der aus den von Franzosen bewohnten Gebieten Kanadas kommenden Truppen, von dem ihm zuteilenden verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht, einen Einfluß in Uebersee abzulehnen und lediglich auf dem amerikanischen Kontinent Dienst zu tun. Obgleich die britische Propaganda diese Kanadier mit dem Schimpfnamen „Somebods“, was soviel heißt wie „lebende tote“, belegt, zeigen die

französischen Kanadier keine Neigung, sich für die Interessen Englands und der USA, aufzuopfern. Der Befehlshaber für die kanadische Pazifik-Küste, Generalmajor Peartles, hat, so berichtet „Time“, einen großangelegten Reklamefeldzug unternommen, um die französischen Kanadier zu bewegen, nach Uebersee zu gehen, es handelt sich um Truppen, die zusammen mit den Amerikanern an der kampflosen Besetzung einiger Meeresinseln teilnehmen. Alle seine Aufforderungen blieben ohne Erfolg. Wie „Time“ ausplaudert, meldeten sich trotz aller Reklame von der großen kanadischen Armee noch nicht einmal 500 Mann für den Dienst in Uebersee.

Interessant ist es, wie General Sutherland Brown, „Time“ zufolge, erklärte, daß General Peartles mit seiner Propaganda vorgeeilt worden war, weil die Regierung selbst von sich aus nicht den Mut hatte, offen mit einem solchen Aufruf an die französischen kanadischen Truppen heranzutreten.

Suche nach politischen Reservestellungen

Der Feinddruck auf die Neutralen und seine Hintergründe

Drahtbericht unseres Vertreters

fs. Berlin, 8. Mai. Es ist kein Zweifel daran möglich, daß der Krieg gegen die Neutralen, d. h. der Druck, den die verbündeten Feinde des Reiches gegen Schweden und die Türkei, Spanien und Portugal ausüben, wichtige Lieferungen an Deutschland einzustellen, ein Bestandteil der Maßnahmen zur Vorbereitung der Invasion sein soll. Das zeitliche Zusammenfallen beider Tatsachen ist zu auffallend, als daß die Absicht einer engeren Verbindung bestritten werden könnte. Außerdem ist von dieser urfälligen Beziehung oft beim Gegner die Rede gewesen. Wenn dem aber so ist, was ergibt sich dann aus dieser Tatsache? Einmal, daß das ungeduldige und zugegebener völkerrightswidrige Drängen für die Angehörigen mit erheblichem Ansehensverlust bei allen Neutralen verbunden ist, die dringende sachliche Notwendigkeit, so zu handeln, denn sonst wäre das Inkraftnehmen einer solchen Prestigeabgabe Unfinn. Dieser Zwang aber kann sich nur aus der prekären militärischen und politischen Situation der Westmächte ergeben.

In der Tat entspricht die Größe ihrer politischen Mißerfolge etwa im Verhältnis zur Sowjetunion der Größe ihrer militärischen Niederlagen, die sich direkt in Italien, indirekt im Luftkrieg mit seinen zuletzt doch negativen Ergebnissen ausdrücken. Andererseits wird bei der Betrachtung der Zusammenhänge zwischen dem politischen Krieg gegen die Neutralen und der Vorbe-

reitung der Eroberung Europas leicht übersehen, daß gerade die englische Behauptung, die Neutralen legten durch die Lieferungen an Deutschland den Alliierten schwere zusätzliche Opfer bei ihrer kommenden militärischen Großunternehmung auf, an den Tatsachen vorbeigeht. Sie ist das Ergebnis eines typischen Trugschlusses oder auch einer bewußten Täuschung. Weshalb? Weil es kindlich wäre, anzunehmen, die deutsche Abwehrkräfte gegen die Invasion rekrutieren sich auch nur zu einem Teil aus der rüstungsmäßigen Auswertung jener Rohstoffbezüge aus neutralen Ländern.

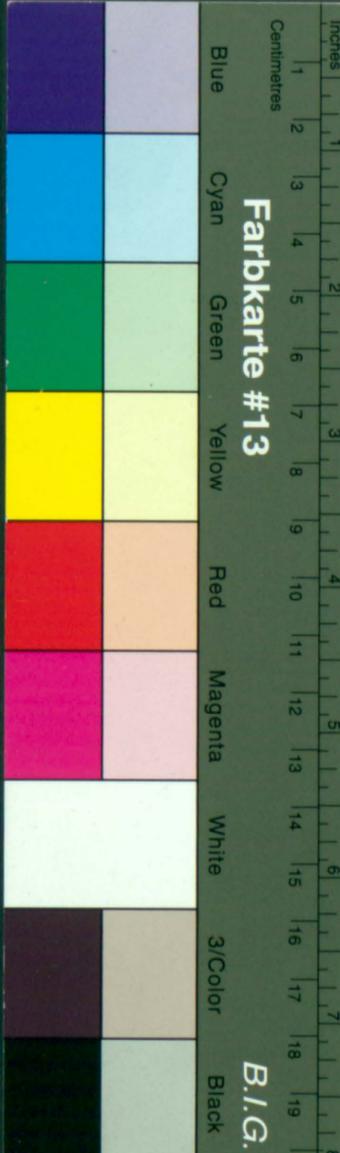
Nein — der Feldzug gegen die Neutralen wird aus ganz anderen Motiven geführt: Um bei dieser Gelegenheit grundsätzlich mit der unbedingten Neutralität und ihren Repräsentanten aufzuräumen und weiter, um sich gewisse politische Reservestellungen zu schaffen, wenn ein Rücklingen der Invasion eine akute militärische Bedrängnis und damit verbunden einen abermaligen Prestigeverlust mit sich bringen sollte. Denn auch darüber ist man sich offenbar auf der Gegenseite klar, daß schon ein Stöckenbleiben des Großangriffs auf Europa ein Schlag mit verheerenden Folgen für die eigene Kriegsführung sein müßte. Denn schon damit wäre der Beweis erbracht, daß die anglo-amerikanische Kampfkraft zum Siege nicht ausreicht. Das wäre die Konterterklärung der Feindseite.

Das Eichenlaub

für Generalmajor Karl Deder

Führerhauptquartier, 8. Mai. Der Führer verlieh am 4. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Deder, Kommandeur der schlesischen 5. Panzer-Division, als 466. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Ende Februar 1944, als dem Sowjets ein Einbruch nördlich Rogatschew gelungen war, baute Generalmajor Deder eine dünne stützpunktartige Abwehrfront auf, in der er den feindlichen Vormarsch zunächst zum Stehen brachte. Als am nächsten Tage die Bolschewisten mit 3 Divisionen die schwachen Teile der 5. Panzer-Division angegriffen und in umfassendem Stoß durch eine Lücke in der deutschen Front mit starken Kräften bereits gegen einen Schlüssel-punkt der deutschen Stellung vorgingen, schlug der Divisionskommandeur mit seinen geringen Reserven, selber in vorderster Linie kämpfend und die Pat persönlich einsehend, alle feindlichen Angriffe bis zum Eintreffen eigener Verstärkungen ab.

Kreisarchiv Stormarn V7



vollführt wurde. Die alten Frontsoldaten werden hier von den Vertretern der jüngeren und jüngsten Jahrgänge glatt erreicht. Die Jungen brennen darauf, sich mit dem Gegner zu messen. Wie anders ist das heute, im fünften Kriegsjahr, als 1918! Mit dieser Mannigfaltigkeit kann ich alles machen!

Bei der letzten Fahrt galt die Ueberprüfung vor allem den flachen Küsten im Süden. Hier bietet sich der Strand dem landenden Gegner mehr noch als an der Steilküste im Norden an. Deshalb mußte auch die Vorjorge hier doppelt groß sein, besonders im Bereich der großen Häfen, die für den landenden Gegner aus Gründen des Nachschubs in erster Linie von Bedeutung sind. Flache Küstenstreifen erlauben auf der anderen Seite aber auch die Anlage tiefgestaffelter Hindernisse ganz verschiedenen Charakters. Dafür ist nun gerade in den inspierten Gebieten in den vergangenen Wochen die letzte Hand zur Krönung des Werkes angelegt worden. Bei möglichst und voraussetzlichen Luftlandungen auch im weiten Hinterland sind auch diese Gebiete mit Ueberdeckungen für den Gegner gespickt worden, der, um mit den Worten des Marschalls zu reden, „schon sein Wunder erleben wird!“ Heute ergeben von der in der Pracht blühender Tulpenfelder im Norden Holland beginnenden Atlantikküste bis tief hinunter nach dem Süden bei Herdane und an der Mittelmeerküste von Fort Bou bis nach den schon in sommerlichen Pracht schmelgenden Orten der französischen Riviera einseitliche Befehle. Das Stadium des Experimentierens ist längst überwunden, und alle warten auf die Stunde der Bewährung.

Bei einem Hinweis auf die immer wieder erlebten Massierungen des Gegners an Menschen und Material aller Art an den Südfreien in Europa und Nordafrika wies der Marschall auf die zähe Tapferkeit des deutschen Soldaten hin, der im Ansturm der Materialschlacht nicht zerschneidet, sondern geläutert und härter wird, weil er auch heute noch in einem tiefen Glauben an das Reich kämpft. Er selbst fenne nur die eine Aufgabe, durch technische Mittel und durch klare Erkenntnisse, die man aus der Analyse der Materialschlachten gewinnen könne, die Aufgabe seiner Soldaten, sich erfolgreich an der See- und Landfront dem Gegner zu widersetzen, zu erschüttern. Auch im dichtesten Bombenflächenschlag sei bei sinnvollem Handeln doch die Abwehr und der Gegenstoß möglich. Technik und Geist der Führung müßten sich verbinden, um der Tapferkeit des deutschen Soldaten in dem kommenden schweren Entscheidungsschlag zu helfen.

Der deutsche Soldat kennt heute keinen klaren Kampfauftrag. Er hat alte, bewährte und daneben auch neue Waffen in der Hand, und er ist zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Zusammenprall mit der deutschen Küstenfront wird für den Gegner fürchterlich werden. Ich bin überzeugt, daß jeder einzelne deutsche Soldat dann seinen Beitrag zu jener Vergeltung leisten wird, die er dem anglo-amerikanischen Geist für seine verbrecherische und bestialische Luftkriegführung gegen unsere Heimat schuldet.

Wie kurze, schwere Hammerschläge fallen diese Worte des Feldmarschalls. Er kennt die Schwere der Aufgabe. Aber er ist der härtesten deutschen Abwehr, die jeden landenden Gegner an der See- und Landfront vernichtend treffen wird, sicher. Die deutsche Front im Westen Europas steht. Nun mag die Stunde kommen. Sie wird uns bereit und gerüstet finden.

Ein peinlicher Vorfall

Tosio, 8. Mai. Die Domei aus Rabaul meldet, beschossen und tötet USA-Flieger ihre eigenen Männer, die von den japanischen Garnisonen verhaftet worden waren und in der Nacht von Rabaul auf dem Wasser trieben. Am 1. Mai unternahm USA-Flugzeuge einen Angriff auf Rabaul. Ein feindliches Flugzeug ging in Flammen auf und stürzte ab. Den Besatzungsmitgliedern gelang es, mit dem Fallschirm abzuhängen; sie trieben in der Nacht von Rabaul auf dem Wasser. Wählich stieß ein feindliches Flugzeug herab und eröffnete heftiges Maschinengewehrfeuer auf die im Wasser treibenden Flieger. Die USA-Flieger konnten später tot geborgen werden.

Finnlands Reichstag

Von Harald Nieh-Jelinski

In Friedenszeiten ist dem finnischen Reichstag verfassungsmäßig eine außerordentliche Machtvollkommenheit eingeräumt, die sich besonders auf den Gebieten der Gesetzgebung und der Finanzverwaltung auswirkt. Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Machtvollkommenheit des Reichstages und mit ihr auch der Parteien zugunsten einer straff und schnell arbeitenden Staatsführung eingeschränkt wurde. Diese Entwicklung hat sich nicht widerspruchlos vollzogen. Auch heute noch ist die innerpolitische Diskussion über die Probleme der Mitwirkung des Reichstages bei Festlegung des außenpolitischen Kurses, bei der Handhabung der Nachrichenpolitik oder bei der Entscheidung wichtiger Wirtschaftsverträge auf dem Verordnungswege nicht verstummt. Die jetzt amtierende Regierung Linomies ist vor mehr als Jahresfrist berufen worden, als ein Konflikt zwischen dem damaligen Kabinett Rangell und dem Reichstag über die stärkere Beteiligung der Volksvertreter an der Bestimmung der Außenpolitik nicht beigelegt werden konnte. Es ist daher verständlich, daß gerade auf diesem Gebiet die Reichstagsparteien während des letzten Jahres darüber nachdachten, daß ihre Abgeordneten im Auswärtigen Ausschuss und im Plenum regelmäßig über die außenpolitische Lage Finnlands unterrichtet wurden und zur Regierungspolitik Stellung nehmen konnten.

Parteipolitisch gesehen ist Finnland ein Staat der Sozialdemokraten und Kleinbauern, deren Vertretung im Reichstag zusammen 141 von 200 Abgeordneten ausmacht. Sozial- und agrarpolitische Maßnahmen kennzeichnen daher vor allem die gesetzgeberische Arbeit des finnischen

Berdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 7. bis 13. Mai von 21.15 bis 5 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.15 bis 4.30 Uhr.

Brasilien im Fallstrick Roosevelts

Ein politisch interessantes brasilianisch-argentinisches Intermezzo

Drahtmeldung unseres Berichters

fs. Berlin, 8. Mai. Der nordamerikanische Ausbreitungsdrang fand seine ersten Opfer naturgemäß in der Nachbarhaft auf dem eigenen Kontinent, in Mittel- und Südamerika. Es erscheint verständlich, wenn kleinere Staaten bald dem psychologischen, wirtschaftlichen und militärischen Druck des großen Nachbarn erlagen. Schwieriger erscheint schon das Verständnis vor allem bei Brasilien. Hier mag zu einem großen Teil der blinde Ehrgeiz seiner Staatsmänner eine Rolle gespielt haben, die mit Hilfe der Vereinigten Staaten glaubten, sich die Vormachtstellung in Südamerika sichern zu können. Wobin sie dabei geraten, wurde ihnen kürzlich durch die argentinischen Zeitungen „La Prensa“ und „La Nacion“ deutlich gemacht, die sich auf die Äußerung eines nordamerikanischen Senators bezogen und die Meinung ausprägten, daß die USA ihre auf brasilianischem Gebiet errichteten Stützpunkte auch nach dem Krieg dauernd im Besitz behalten würden.

Diese eigentlich nicht gerade verwunderlichen Äußerungen wurden auf Brasilien wie der bekannte Tritts auf Führerage. Die brasilianische Volkshatz in Madrid hat deshalb rasch die Veröffentlichung dieser argentinischen Zeitungsjimmen in der spanischen Presse zum Anlaß eines auffälligen matten Dements benützt. Darin wird lebhaft festgestellt, nur wer keine Kenntnis von dem „glatzen und wirkungslosen Zusammenarbeiten“ zwischen den beiden größten Republiken auf dem amerikanischen Kontinent oder keinen Begriff von dem 120 Jahre währenden „grenzenlosen Vertrauen“ zwischen den beiden Ländern habe, könne sich vorstellen, „daß die Einzel-Ansicht eines Sena-

tors diese Beziehungen beeinträchtigen könnte.“ Brasilien ist nach außen hin, wie diese jedoch das Gegenteil erzielenden Auslassungen zeigen, sehr auf Betonung und Anerkennung seiner Souveränität bedacht. Dabei mag der Neid auf Argentinien, das bisher seine Unabhängigkeit fester gewahrt und daraus für sein Ansehen bei den ibero-amerikanischen Nachbarstaaten bemerkenswerten Nutzen gezogen hat, im Hintergrund stehen. Brasilien spürt in diesem Land einen gefährlichen Konkurrenten für sein Vorkolonialisationsbestreben auf dem Südtel des Kontinents. Welche Stellung Argentinien heute einnimmt, erhellt aus einem Bericht der „Foreign Policy Association“ in New York. Der Bericht verweist auf das Aufblühen der argentinischen Industrie und das Ansehen der Mittelklasse. Das Land liebt auf seine Unabhängigkeit und sehe in der Politik der anderen südamerikanischen Staaten die Unterwürfigkeit von Trabanten der USA. Argentinien glaube als die reichste, wohlhabendste und modernste Republik in Südamerika seine natürliche Mission in der Uebernahme der Führung auf dem südamerikanischen Kontinent pflegen zu müssen.

Die Belagerung Washingtons, das in Argentinien ein Hindernis für seine Vorkolonialisationsbestreben sei, kommen in den Ausführungen zum Ausdruck. Die USA könnten sich nicht mit einer argentinischen Vorherrschaft im Süden befrieden. Köstlich, wie hier von amerikanischer Seite alles das bestätigt wird, was aufmerksame Beobachter schon seit langem festgestellt haben. Was Washington erdreibt und im Norden des Kontinents auch schon erreicht hat, vermag es seiner Nation im Süden der Hemisphäre.

Polnischer Pfarrer am Gängelband Stalins

Ein neuer Schachzug des Kreml gegen die Londoner Exilpolen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Mai. Stalins Bemühen, die Religion als ein neues Instrument bolschewistischer Machtpolitik einzupflanzen, hat wieder einen Fortschritt zu verzeichnen. Die Ernennung eines jungen Metropoliten für die russische orthodoxe Kirche war ein erster Schritt. Der Empfang eines katholischen Pfarrers polnischer Abstammung leitet die nächste Etappe ein. Bei der Ernennung des Metropoliten Sergius handelte es sich darum, daß Stalin auf die gesamten lawitischen Völker des Südostens, soweit sie bolschewistengegnerisch sind, aber der orthodoxen Kirche angehören, Einfluß machen und ein Mittel zu ihrer Beeinflussung finden wollte. Der Einfluß des Pfarrers Orlemanski soll fest oberhalb der Durchführung des polnischen Eroberungsprogramms der Sowjets dienen. Schon die Art, wie er in Moskau aufgenommen wurde, ist ein Beweis dafür, daß die Reise vereinbart war und ganz bestimmten Zwecken der bolschewistischen Politik dient. Denn es ist eingewöhnlich ungewöhnlich, daß Stalin selbst einen unbekanntem, aus den USA kommenden Geistlichen im Kreml in Anwesenheit Molotows empfängt, und es ist noch ungewöhnlicher für die sowjetische Presse, Photographien von einem solchen Empfang zu veröffentlichen. Sie zeigen im übrigen Stalin zum ersten Male in Gegenwart eines katholischen Geistlichen — ein größtes Bild, wenn man sich an ein Ereignis der jüngsten Vergangenheit erinnert, an die Ermordung des Metropoliten von Wlana durch bolschewistische Banden.

Der offizielle Zweck der Reise Orlemanskis nach der Sowjetunion, soll es sein, die Lebensbedingungen der Polen auf sowjetischem Territorium zu studieren. Aber es wird bereits erklärt, daß Orlemanski und die hinter ihm stehende Organisation sich in Opposition zu der polnischen Exilregierung in London befindet und Orlemanski selbst wurde eine Erklärung ditiert, wonach er

die polnische Exilregierung nicht für demokratisch halte, sondern „eine wahrhaft demokratische Regierung in Polen, eine Regierung des Volkes und für das Volk“ wünsche. Es fehlt nur noch die Hinzufügung, daß eine solche „wahrhaft demokratische Regierung“ nur von der Sowjetregierung ernannt werden, und nur in ihrem Schutze leben kann, aber diese Erklärung wird wohl bald folgen.

So wird völlig klar, um was es sich handelt. Stalin braucht neue Mittel, um die polnische Exilregierung in London endgültig beseitigen zu können. Da die Polen gläubige Anhänger der römisch-katholischen Kirche sind, glaubt man sie dadurch gewinnen zu können, daß man ihnen einen katholischen Geistlichen als Vertreter des Bolschewismus vorstellt. Es ist bezeichnend für die Aktion, daß man auf eine bisher völlig unbekannte, etwas dunkle Persönlichkeit zurückgreifen mußte. Die Exilregierung in London spürt offensichtlich herbeits, was geplant ist. Denn sie hat sofort gegen Orlemanski Stellung genommen und ihn als eine „Propaganda-Marionette“ bezeichnet. Orlemanski selbst soll auf eine mehrstägige Reise zu den polnischen Emigranten-Regimentern herumgeschickt werden, die der Sowjetarmee angegliedert sind, offenbar um auch dort die Religion als Agitationsmittel zu benutzen. Der ganze Vorgang zeigt wieder einmal, wie Stalin sich bemüht, seine Allkerten zu überspielen, und wie hilflos sie gegenüber den Praktiken der Sowjetdiplomatie sind.

„Wahlloser Bombenwurf!“

hw. Stockholm, 8. Mai. London prahlt auf Grund des Terrorangriffs von Sonntagvormittag gegen Berlin mit der Präzis des sichts und unterirdischen Bombardements durch dicke Wolken hindurch. Die Bombenabwürfe seien durch schützende Wolkendecken ohne Rücksicht erfolgt.

landwirtschaftliche Erzeugnisse und die Förderung der einheimischen Brotgetreideerzeugung durch Prämien für jedes über einen bestimmten Durchschnitt hinaus erzeugte Kilogramm Getreide ist ebenfalls von besonderer Bedeutung. Beide Maßnahmen dienen dazu, die landwirtschaftliche Erntevermehrung Finnlands zu steigern. Noch im vergangenen Jahre mußte das Land 26 Prozent seines Lebensmittelbedarfs aus dem Ausland, vor allem aus dem Deutschen Reich einführen. Ernährungspolitisch wichtig ist schließlich noch eine Verringerung des geltenden Nichteinkaufs, demzufolge der Nahrung für das laufende Jahr im allgemeinen gegen Einwohner unter Beachtung notwendiger Nahrungsmittelmaßnahmen freigestellt wird. Die Nichteinkauf bildet in Finnland einen wichtigen Faktor der allgemeinen Volksernährung.

Am 9. Mai geht der Reichstag für vier Wochen in Ferien. Die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten beginnen und fordern den Einsatz aller Kräfte. Nach dieser Pause wird sich die finnische Volksvertretung in der Hauptsache mit Finanzfragen zu beschäftigen haben. Der erste Zulassungsbau des laufenden Jahres steht dann zur Beratung, kriegsbedingte Sondersteuern bedürfen der Bestätigung durch den Reichstag. Die Ruhe und Sachlichkeit, die den Finnen auszeichnet, machen sich auch im Reichstag geltend. Es wird mit Recht hervorgehoben, daß Finnland das ruhigste Parlament der Welt hat. Das Bild einer finnischen Reichstagsitzung unterscheidet sich ganz gleich welcher Stoff behandelt wird, kaum von der Tagung eines sachverständigen Regierungsausschusses. Neben vom Fenster hinaus sind hier eben so selten, wie Ausbrüche agitatorischer Leidenschaft, die nicht über ihren engen Parteistandpunkt hinwegzusehen vermag. In Finnland hat sich, durch die Natur des Volkes und des Landes ebenso bedingt wie durch das politische Schicksal, ein parlamentarischer Typ entwickelt, der mit den unerfreulichen Parallelen bei den Weltmächten nur noch wenige Neuhäutchen gemein hat. Finnlands Volksvertreter fühlen sich als Sachwalter der ganzen Nation und sind sich gerade in der schicksalsschweren Zeit dieses Krieges ihrer Verantwortung gegenüber der lebenden und der kommenden Generation bewußt.

Der Wehrmachtbericht:

Zwischen Pruth und Moldau

Bolschewistischer Durchbruch gescheitert. Das Ringen bei Senastopol. 150 sowjetische Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vor Senastopol griff der Feind auch gestern unter heftigem Artilleriefeuer mit starken Kräften an. Während ihm im Südbereich nach erbitterten Kämpfen ein Einbruch gelang, verschlugen unsere Truppen im Nordbereich alle feindlichen Angriffe. Bei der Abwehr starker Angriffe feindlicher Schlächt- und Kampfpilger vernichteten unsere Jagd- und Schlachtfliegerverbände sowie Flakartillerie der Luftwaffe 130 bolschewistische Flugzeuge. Leutnant Lambert erzielte in Luftkämpfen allein 14 Abschüsse. Die 9. Flakdivision unter Führung von Generalleutnant Wiedert hat sich bei den schweren Abwehrlämpfen auf der Krim erneut besonders ausgezeichnet. Sie konnte am gestrigen Tage ihren 1400. Flugzeugabschuß melden. Westlich des rumänischen Grenz nahmen Panzergruppen in harten Kämpfen ein beherrschendes Höhenplateau. 15 feindliche Panzer und 41 Geschütze wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Zwischen Pruth und Moldau hat die am 26. April begonnene Abwechslung ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der mit 20 Schützen und mehreren Panzerdivisionen angestrebte Durchbruch der Bolschewisten scheiterte an der zähen und verbissenen Abwehr der unter Führung des Generals d. Inf. Wöhler stehenden deutschen und rumänischen Truppen, die von Verbänden der deutschen und rumänischen Luftwaffe in vorbildlicher Zusammenarbeit hervorragend unterstützt wurden. Der Feind verlor bei hohen blutigen Verlusten 386 Panzer, 92 Geschütze und 100 Flugzeuge. In diesen Kämpfen hat sich die Panzer-Division „Großdeutschland“ unter Generalleutnant von Mantuffel besonders ausgezeichnet.

Im Lande von Kettuno führte der Gegner örtliche Vorstöße, die abgemehrt wurden. Fernkampfartillerie bekämpfte mit guter Wirkung Betriebsstoff- und Munitionslager des Feindes. — Britisch-nordamerikanische Bomberverbände richteten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Bukarest, wo sie Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte schossen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Bei geschlossener Wolkendecke führten zahlreiche nordamerikanische Bomber einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt und gegen mehrere Orte in Weiddeutschland. Besonders im Stadtgebiet von Berlin entstanden Schäden an Wohngebäuden und Kultureinrichtungen, sowie Personenschäden. In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Köln und Düsseldorf. Durch Luftverteidigungsmaßnahmen wurden bei diesen Angriffen insgesamt über den besetzten Westgebieten 26 feindliche Flugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Unsere Jugend, unser Stolz!

Gauleiter Büchel sprach zur gesamten deutschen Jugend

Berlin, 8. Mai. In Anwesenheit des Reichsjugendführers Arthur Heermann sprach Gauleiter Büchel aus Anlaß der metanachauischen Monatsappelle der Hitler-Jugend zur gesamten deutschen Jugend. Der Gauleiter bezeichnete die gegenwärtigen Kräfte als jugendreich und jugendfeindlich. Dieses Gegenteil in seinen kapitalistischen und politischen Erscheinungsformen könne kein revolutionäres Element bilden, dessen Träger immer die Jugend sei, und das für die eine Verringerung der jetzigen Verhältnisse herbeiführen könne. Das eine stünde jedoch fest: wenn es jemals einen Ausgleich unter den Völkern gebe, dann kann ihn nur eine revolutionäre Jugend schaffen. Der revolutionäre Drang nach dem Recht und seiner Erfüllung sei ein Geleß der Vorsehung, gegen dessen Sabotage die beste Jugend unseres Kontinents angetreten sei. Das deutsche Volk sei stolz auf seine Jugend, die durch ihre Haltung und Leistung in diesem Kriege bewiesen habe, daß sie die beste Jugend dieser Welt sei. Gauleiter Büchel schloß seinen Appell mit den Worten: „Führer, verlaß dich auf deine Jugend, und du, Jugend, baue allen Grund, für deinen Führer zu beten: Gott erhalte ihn uns, weil wir ein ewiges Deutschland brauchen!“

Die Neutralität der Schweiz

Bern, 8. Mai. Auf dem Parteitag der schweizerischen Konservativen Volkspartei hielt Bundesrat Etter eine Rede über die Lage der Schweiz im fünften Kriegsjahr. Er betonte, daß die schweizerische Neutralität keinem Schwanken unterliegen dürfe. Die Schweizer seien entschlossen, ihre Pflicht in jedem Falle bis zum Ende des Krieges und darüber hinaus restlos in altschweizerischer Art und Treue zu erfüllen.

Suche nach Kanonensfutter

Rigo, 8. Mai. Nach einer Exchange-Meldung aus Washington gab das USA-Kriegsdepartement bekannt, daß es allen italienischen Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten gestattet werde, unter amerikanischen Offizieren nichtkampffähige technische Truppenteile zu bilden, um so die italienische Mitwirkung zu verstärken. Man erwartet, daß diese Verfügung Tausende von amerikanischen Soldaten für den Kampf freistellen werde. Nach Exchange plant England die Durchführung eines ähnlichen Programms.

Japans Erfolge in Tschangking

„In schnellem Vormarsch im Norden und Süden eroberten erstklassige motorisierte japanische Truppen das restliche Stück der Bahn Peking-Hankau und in nunmehr zweifelhafte Wochen dauernden Operationen sind zwei Drittel der 300 Kilometer langen Strecke verloren gegangen“, gab der militärische Sprecher in Tschangking zur Kriegslage in der Provinz Honan bekannt.

Verlag: Lübeck-Zeitung, Verlags- u. Druckerei-K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Colman, Hauptgeschäftsführer Hans Helmuth Gerlach, Z. 21. Preisliste 2.

Unsere Kurzgeschichte:

Frühlingsspiel im Garten

Von Friedrich Ritter

Eine kräftige Brise wehte über das Meißel der Schrebergärten, dem unter der prallen Frühlingssonne das vorbrechende junge Grün nach der winterlichen Eintönigkeit neuen freundlichen Antriebs zu geben begann.

Und als die beiden gemeinsam die Ausläufer fortsetzten, einbezogen in die große Harmonie des neuen Werdens und der ihr dienenden Arbeit, ertönte auch wieder der Sang des Vögels, ohne Arglist und Hinterlist, als Stimme der Natur, die keinen Mißklang will.

„Nichts ist gut“, murkte Anna widerprüchlich. „Lüftung. Sie fette sich auf eine Bank und dachte, was ein mit dem Freunde verknäueltes Mädchen so dankt, in dem Sturmgewölk und Sonnenschein miteinander freiten.“

Da machte der schwarzglänzende Vogel in seinem Viede eine verächtliche Baule und flatterte auf den Boden herab. „Aha! Nun würde er sich die offen daliegenden Erbsen in der Nähe besetzen. Er kümmerte sich hingegen nicht um die Erbsen, sondern schenkte seine Aufmerksamkeit ausschließlich einem ebenfalls herbeigekommenen Artgenossen, den er mit gepriesenen Klügeln offenbar in freundschaftlicher Absicht umtanzte. Anna be-

Künstler der Heimat

Lübeck ist eindrucksvoll in der Kieler Ausstellung vertreten

In der Kieler Kunstausstellung wurden durch Oberbürgermeister Behrens die „Tage der Kunst in Kiel“ und die „Frühjahrsausstellung Schleswig-Holsteinischer Künstler“ eröffnet.

In den mannigfaltigsten Motiven, Techniken und künstlerischen Ausdrucksformen offenbart sich dem Betrachter die Eigenart der einzelnen Maler und Zeichner, unter denen auch mehrere Lübecker Künstler vertreten sind. Wenn auch, wie üblich, unter den Delbildern die Landschaft vorherrscht, so ist ihre Stellung doch diesmal nicht so domini-

Anders als die beiden gemeinsam die Ausläufer fortsetzten, einbezogen in die große Harmonie des neuen Werdens und der ihr dienenden Arbeit, ertönte auch wieder der Sang des Vögels, ohne Arglist und Hinterlist, als Stimme der Natur, die keinen Mißklang will.

trachtete das fenzhaft-poffierliche Spiel und mußte lächeln — und indem sich ihr eine wohlwollende Bode voll Uebermut das lofe Kopftuch herunter, daß es in weitem Bogen davonflog, genau in die Hände des aufschäumenden jungen Mannes. Und siehe, die Jarnesflamme hatte sich unermutet in eine Frühlingsschönheit verwandelt.

Auch sonst ist auf der Ausstellung die Zeichnung stark vertreten. Sie ist die eigentliche Handchrift des Künstlers und verrät sein geistiges Temperament häufig unmittelbarer als die Delmalerei. Bei Wilhelm Peteriens Zeichnungen zu Max Kudeis „Eben Norman“, in denen sich der Elmshorner Maler als einer unserer fähigsten lebenden Buchillustratoren erweist, erscheinen die Linien fast spielerisch leicht, und doch sind sie von starker innerer Lebendigkeit, weichenhaft und treffend in der Charakteristik.

Von den plastischen Arbeiten erregten natürlich das größte Interesse die Vorträtstöpfe des fürstlich vom Schleswig-Holsteinischen Kunstinstitut ausgezeichneten Kieler Bildhauers Walter Röhler, und das mit Recht. Denn wie der Künstler den Dichter Othmar Enling und den Maler Ernst Volkbehr modelliert hat, ist mit so feiner Beobachtung, so beständigem Ausdruck und so sicherem plastischen Empfinden geschehen, daß man unbedingt den Eindruck der Vorträtähnlichkeit gewinnt. Ein bedeutendes bildhauerisches Talent besitzt auch die Lübecker Künstlerin Dittlie Schäfer, die im vorigen Jahr vier Plastiken im Münchener Haus der Deutschen Kunst ausgestellt hatte, vor allem ihr der von ihr geformte stahlhelmbedeckter Soldatenkopf ein vortreffliches und ausdrucksstarkes Werk.

Dr. Reinhold Stolze.

Verlobung des Florentiner Opernhauses. Bei dem rudiolen Tretvorgang auf Lorenz ist das Teatro Comunale durch einen Vorträtter gestört worden, als gerade eine Stelle Mozart's „Così fan tutte“ im Gange war. Das Theater war das größte, erst vor wenigen Jahren erbaute Opernhaus Italiens, in dem gegenwärtig die traditionellen musikalischen Vorstellungen (Maggio Musicale) stattfinden.

Der Pianist Dellef Kraus

Dellef Kraus, der bereits als Klavierpartner des Dante-Quartets das Ohr und die Sympathien der Lübecker Musikfreunde unangefochten gewonnen hat, beschloß die diesjährigen Meisterkonzerte mit einem eigenen Klavierabend, an dem er als selbständig Gestalt hervortritt, was er als Kammermusiker verproben hatte. An der Spitze dieses in überraschend kurzer Zeit in die vorberühmte Front des deutschen Pianistenwachstums gelangten jungen Pianisten kann man wieder einmal den ausfallgebenden Einfluß feststellen, der im gesamten Umkreis der musikalischen Reproduktion vom Klang an sich, von der Materie und Substanz des Tones, vom Klanginn und der Behaglichkeit, diesem Klanginn Gehalt zu geben, ausgeht. Denn dasjenige, womit Dellef Kraus uns sofort für sich einnimmt, so bald er die ersten Takte einer Bachschen Tocatta spielt, ist der Persönlichkeitswert seines Klaviertons, der in allen Zartestufen einer vorletzten Dynamik, in allen Zwischenstufen und in allen Farbennüancen einen ganz eigenen Klang, eine ganz bestimmte feisliche Tönung aufweist. Diesen schwerelos, klaren und männlichen Ton, in dem immer ein Hauch von norddeutscher Charakteristik, kühle Schwingung, der immer ein unverfälschter Klavierton bleibt, empfinden wir so sehr als das Hauptwichtige, daß fast alles andere, was sein Ziel auszeichnet, und lediglich als Voraussetzung erscheint: die technische Sorgfalt, die perlende Geläufigkeit, die Zartheit und Anschaulichkeit der thematischen-motivischen Ausdeutung, die zarte, von Zentimentalität und laichem Pathos freie Empfindung, die unwiederholbar, reiflos im Gefühlsgehalt des vorgetragenen Wertes aufgehende Haltung. Sie bestimmt auch das Programm, das von Bach, Schumann und Beethoven mit einem von der üblichen historischen Reihenfolge abweichenden Bindung zu Mozart zurückführt. Nicht nur für diejenigen, die es lieben, zuguterletzt noch einmal vom Stier auf die Hörner genommen zu werden, vor dieser Zählung zu lang und ist um eine Schattierung zu schärfen. Denn die Rückkehr vom Höhepunkt zum Einfacheren muß schon aus psychologischen Gründen mit Härte gewürzt sein; drei Mozart'sche Sonaten und die d-moll-Fantasia aber, so fein pointiert, so filigranhaft durchgeformt sie geliebt wurden, bedeuten das Gute zumiel.

Kraus begann mit Bach's d-moll-Tocatta, in deren Wiedergabe er durch die Ruhe und Gestaltigkeit der inrichtigen Abschnitte ebenso sehr festsetzte, wie durch die Zartfaltung und formale Durchleuchtung der in allen Einzelheiten ausgeleiteten fugierten Teile: das Gefüge der Form wird ja um so klarer und fester, je deutlicher das Einzelne sichtbar gemacht wird. Wie fast kein künstlerisches Wesen im Romantischen wurzelt, das nicht schon hier deutlich, mehr noch in Beethovens Fantasie-Sonate C-dur und Andante Adagio, das ursprünglich den Mittelteil der Waldhorn-Sonate bilden sollte. Den Höhepunkt erreicht er in der C-dur-Fantasia Robert Schumann's. Das „lotta dolce“, das Trauliche und Innige, das Phantastische und Edelmächtige des herrlichen Wertes, aber auch das Inheimliche und die florentinische Energie des mittleren Teiles — es gibt, nebenbei, im ganzen Schumann wenig pianistisch so heisse Stände wie diesen Cap — gestaltet er mit tiefer Versenkung in seine Traumwelt, sanftlich ganz wundervoll und mit einer letzten Aufgeschlossenheit der Einfühlungskraft: ein Romantiker und ein romantisches Werk hatten sich gefunden. Der Erfolg des sympathischen Künstlers war groß; mit diesem schönen, geistig- und klangvoll-musikalisch reichen Abend fanden die vierzehn Meisterkonzerte des nun zu Ende gegangenen Winters ihren eindrucksvollen Abschluß. Dr. Fritz Jung.

Else Bamer - Arthur Biamst geben ihre Verlobung bekannt. Geschw. z. Zt. Hermannsb. (Wartig.), Hans Germania, Hermannsb., Württembergstr. 13. Mai 1944. (35727)

Marie Verlobung geben bekannt: Elsa Mollig - Heinz Haß, San-Uffz., z. Zt. auf Urlaub. Lübeck, Ziegelstr. 20. Bismarckstr. 6. 5. 44. (4294)

Hans Jürgen, geb. 26. 4. 44, in dankbarer Erinnerung an Frau Erna Fischer geb. Schröder, z. Zt. Elsa Holstein-Wentorf, Wallen-Uffz. Hermann Fischer, z. Zt. im Osten. — Glände. (35789)

Unsere Gisela ist da. Dies zeigen hocherfreut an: Helar, Exter, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Ily geb. Dauter. (10759)

Die 5. 5. 44. Ein Tochterchen ist angekommen, in dankbarer Erinnerung an: Alice Baas geb. Behrens, Theo Baas, Lübeck-Travemünde, Steenkamp 31. (10759)

Peter, 4. 5. 44. In dankbarer Erinnerung an: Marianna Saldig geb. Adinger, Reinhard Saldig, Goebenstr. 39. (10763)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Am 6. Mai verschied an den Folgen eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin Frau Agnes Hirsch. (35797)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel Julius Kahl. (10763)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Nupnau. (10769)

13

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with labels: Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black. Includes a ruler and the text 'Farbkarte #13'.

Bei einem Lübecker Pionier-Bataillon

Der beispielhafte Einsatz der „Schwarzen“ in einem Abschnitt südlich der Beresina

Kriegsbericht W. Becker schildert in dem nachstehenden PK-Bericht die schweren Aufgaben eines Lübecker Pionier-Bataillons. Hinter den nüchternen Ziffern wird der Einsatz der „Schwarzen“, wie die Pioniere bei den Landsjern heißen, sichtbar.

pk. . . Im Osten.

Im Stile der Landjersprache nennt man die Pioniere die Schwarzen, weil sie die schwarze Waffenfarbe tragen. Wenn sie nach vorn kommen, weiß der Grenadier, daß sie Schutz und Hilfe bringen. Mögen sie beim Bau von Bunkern und Stellungen, von Brücken und Sperren eingesetzt sein, immer wieder stehen sie Schulter an Schulter mit den Männern in den Gräben. Bei den großen Abziehbewegungen bildeten sie oft den letzten Wall gegen den nachstoßenden Gegner, und vor den Panzern und Sturmgeschützen auf verminten Straßen und Rollbahnen waren sie die Avantgarde des Angriffs. „Er ist ein Pionier“, das bedeutet selbst im Zivilleben, Fortkämpfer und Bahnbrecher irgendeiner Sache zu sein.

Welch schwere Aufgaben ihrer in den Abwehrschlachten hatten, geht aus dem Gefechts-

bericht eines Lübecker Pionier-Bataillons hervor, das in einem Abschnitt südlich der Beresina eingesetzt ist. Allein in der Zeit vom 1. bis 24. März 1944 verlegte das Bataillon 42 vermessene Minenfelder, die aneinandergereiht, die Gesamtbreite von 7 1/2 Kilometer ergaben. Hierbei wurden 6672 T.-Minen, 2281 S.-Minen, 152 Schützenminen und 321 Stodminen verwendet. Das sind nur Ziffern. Daß der „Minenkrieg“ aber mehr als ein statistisches Rechenexempel ist, beweisen die Ausfälle, mit denen die Kameraden der schwarzen Waffenfarbe ihren Einsatz bezahlten. Ein leuchtendes Beispiel der Opferbereitschaft gab hier der Gefreite Karl Schupps, der auf einem durch Feuertritt gezündeten S.-Mine stehend blieb, um dadurch ihr Hochgehen und den Tod der Kameraden zu verhindern. Der tapfere Pionier verlor hierbei sein linkes Bein. Mut und starke Nerven verlangte der Einsatz in der Nachbarschaft des stummen Todes, ein Einsatz, der zu den männlichsten Dingen des Krieges gehört.

Das Lübecker Bataillon hat daneben im gleichen Zeitabschnitt die Sperre vor der Hauptkampflinie durch Anlage von 13 400 Metern zusammenhängender Drahthindernisse verstärkt und 7 Kilometer Schutzfeld freigemacht. Beim

Ausbau der rückwärtigen Stellungssysteme und des Straßennetzes wurden 18 000 Kubikmeter Erde bewegt und 10 000 Kubikmeter Holz für Knüppelbänke in der Länge von 4800 Metern verwendet. 6500 Meter vorhandener Gräben wurden vom Schnee freigehalten, 2500 Meter wurden im Zuge einer Abziehbewegung zugeschüttet. Das alles haben die Pioniere im Zeitraum von 24 Tagen geschafft!

Sie ließen es dabei nicht bewenden. In mehreren Stoßtruppsunternehmungen erfüllten sie die schwere Aufgabe, sechs von Volkswägen besetzte, im Vorfeld liegende Panzer zu sprengen. Mit Spreng- und Sicherungstrupps rüdten sie den feindlich ausgebauten Wägen zu Leibe, ließen in der ersten Nacht drei davon in die Luft gehen und vernichteten in den darauffolgenden Nächten die übrigen, die durch Laufgräben mit den feindlichen Stellungen verbunden waren. Das kühne Unternehmen wurde ohne jeglichen Ausfall durchgeführt und brachte den Grenadierelemente wertvolle Erleichterungen.

Was hier an einem pioniertypischen Schwerpunkt unserer Armee geleistet wurde, mag nur ein Beispiel von vielen sein; dennoch führt es mit aller Deutlichkeit den Einsatz der „Schwarzen“ vor Augen, die ein starkes Glied in der Kette unserer Abwehrbereitschaft sind, treue, tapfere Waffenkameraden, die wir mit Stolz zu den unieren zählen.

Kriegsbericht W. Becker.

Mein Gegenüber

Mein Gegenüber ist eine schwarze Hauswand. Nichts weiter? O doch! Ich sehe darin noch eine Hoftür, vor der meist Berge von Tonnen stehen. Darüber liegen drei Fenster eines Treppenhauses. Diese Fenster nun sind das eigentliche Gegenüber, das mich anzieht. Mancher wird sagen, daß er ein schöneres Gegenüber habe mit frühlingsgrünen Bäumen und blühendem Gezeig. Aber wo soll das in einer engen Gasse herkommen? Mir erzählen die Menschen hinter den Fenstern auch, in welcher Jahreszeit wir leben. Vor kurzem noch trugen sie Pelze und dicke Mäntel. Jetzt sind sie frühlingshaft gekleidet und schwenken manchmal einen Strauß leuchtender Blumen. Ach, mir sagen sie noch viel mehr als nur, daß Frühling ist.

Da sieht am zweiten Fenster eine Frau, die ihre Blumen begießt. Wenn die Sonne schräg durch die Scheiben fällt, sieht das Bild wie ein echter Spitzweg aus. Das macht mich ruhig und gibt mir beschaufliche, verträumte Minuten. Am frühen Morgen begrüßt mich ein froher Wächchenskopf. Eben haben die Fenster ihre Augen aufgemacht, da laßt er in den Tag. Leichtfüßig springt das Mädchen die Stufen hinab. Ich trete mich dann und habe den ganzen Vormittag gute Laune. Ab und zu plaudern die drei Fenster auch vom Glüd. Ein schlanker, aufrechter Mann kommt dann Arm in Arm mit seiner jungen Frau die Treppe herauf. O, einmal war das unterste Fenster so indiskret, mich einen zärtlichen Kuß der beiden belauschen zu lassen. Auch eine Dame mit einem Hund sehe ich oft. Der Kleine bellt im dritten Stock, dann saust er auf die Straße. Viel erkenne ich von ihm nicht, aber um so mehr höre ich von ihm. Manchmal steigt ein Mann im weißen Mantel geschäftig mit Paketen an den Fenstern vorbei. Dann muß auch ich etwas tun, denn er macht mich an die Arbeit. So ist meine Stimmung eigentlich recht abhängig von den „Augen“ dieses Hauses. Begegnen mir in ihnen lachende Gesichter, dann bin auch ich froh. Schlecht jemand traurig vorbei, dann bin auch ich bedrückt. Ja, ihr Lieben im Gegenüber, ihr wißt gar nicht, wie gut ihr mir mit einem Bächeln tut. Ich wünsche, ihr würdet immer ein frohes Gesicht zeigen, wenn die Fenster von euch plaudern. Euer heimlicher Beobachter wäre euch dafür recht dankbar.

Nun hat die Wand ihre Augen wieder geschlossen. Das Haus lebt nur noch für sich eine ganze lange Nacht. Morgen aber wird es mich wieder mit einem frohen Blinzeln weden, den frohen Wächchenskopf zeigen und mit einem guten Morgen wünschen. J. U.

Wichtige Familienbucharbeit

Zum zweiten Male versammelten sich die an der Familienbucharbeit Interessierten aus dem Gau Schleswig-Holstein in Wendsburg zu einer Kriegstagung, die wiederum gleich der ersten im Herbst des vorigen Jahres in Kiel sehr zahlreich besucht war, vor allem auch aus dem Kreis der Dorfbuchbearbeiter. Lübeck war durch zwei Dorfbuchbearbeiter und eine „bearbeiterin“ vertreten. Im Gau gibt es heute etwa 27 Familien-Arbeitsgemeinschaften, wie aus den Berichten hervorging. Die Bedeutung der zu leistenden Arbeit umringt in sehr interessanten und durch ausgezeichnete graphische Darstellungen unterstützten Ausführungen Lehrer M a r z j e n, der, wie schon in Kiel, immer wieder darauf hinwies, daß die Kinderarmut in unserem Vaterland seinen Ursprung herbeiführen müßte, wenn ihr nicht starker Abwehrwille entgegenstünde. Gegenüber dem Jahre 1803 seien wir heute so weit, daß nur der 50. Teil an Geburten nachgewiesen wäre. Dazu kommt die größte Völkerverwanderung, die Deutschland jemals kennengelernt hat, der Zug in die Städte und der daraus hervorgehende Mangel an Nachwuchs in den Dörfern. Wir müssen heute von absterbenden Dörfern sprechen, die nicht mehr wie einst die Mutterschele unseres Volkes bilden. Die unerbilligte Forderung für die Zeit nach dem Kriege müßte daher werden, daß viel mehr Landvölk gebildet würde und daß unsere Bauern und Bäuerinnen aus den Tüchtigsten unseres Volkes gewählt werden. Für die Zukunft unseres Volkes bedeutet es nichts, wenn wir nicht mehr wie jetzt 72 Großstädte gegenüber zwei im Jahre 1800 besitzen würden, wohl aber alles, wenn unsere Dörfer wieder viele Menschen aufweisen. Auf diese Dinge in der Familienbucharbeit immer von neuem hinzuweisen und das Bewußtsein der Arbeitsteilnehmer zu schärfen, sei die Aufgabe des Leiters. Diese Ausführungen wurden von dem Gauvorbereitungswalter W ö l l e r und F a. Sch ü n e m a n n vom Kreispolitisches Amt auf das eindringlichste unterstützt und immer wieder betont, von wem großem erheblichem Wert die Familienbucharbeit sei, wenn sie in richtiger Weise betrieben werde. Die auf die Referate folgende Aussprache gab für alle Teilnehmer erneute Anregungen. Was das Familienbuch für die einzelne Familie bedeutet und welchen Zusammenhang es ihr zu geben vermag, bewies eine Anzahl fertiggestellter Bücher mit ihrer Fülle von liebevoll gezeichnetem Material. J.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern am heutigen Dienstag die Eheleute Bohmmeister i. N. Friedrich Braesen und Frau Wilhelmine geb. Hamer, 44 b e d., Schwartauer Allee 223. — Das silberne Ehejubiläum begehen heute Herr Ludwig Kondr und Frau Ida geb. N i e, 44 b e d., Beberstraße 14. — Der 25. Jahrestag des Lebens aus Lübeck begeht heute sein 25-jähriges Jubiläum im Hotel Schiffbau, Travemünde. Er erfreut sich überaus großer Beliebtheit. — Die Witwe Mathilde W ö l l e r, aus S i g g e n e b e n (Kreis Oldenburg) begeht am 10. Mai in bester Körperlichkeit und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiern gestern die Eheleute Heinrich Anselm und Frau Emma geb. Wittkamp in W i e r s h o p. — Die „L. J.“ gratulieren allen Jubilaren herzlich!

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsoperkonzert: 7.30; Zum Hören und Behalten: Prozedur und Gleichungen; 12.30; Der Bericht zur Lage; 14.15; Mitternacht von zwei bis drei; 15.00; Besondere Besinnung; 16.00; Aus der Welt der Oper; 17.15; Musikalische Kurpfel am Nachmittag; 18.30; Der Zeitgeist; 19.00; Klavier mit Musik; 19.15; Frontberichte; 20.15; Abendkonzert mit Berlin vor Couperin, Faubus und Beethoven; 21.00; Melodien aus Oper und Konzert. — Deutschlandjender: 17.15; Aus dem finnischen Schaffen von Felix Sibelius; 18.00; Suite h-moll für Klavier und Streichorchester von Joh. Seb. Bach; 20.15; „Wenn Liebe erwacht“, Operette von Eduard Künneke.

Letten in Schleswig-Holstein

Ein Arbeitsdienst-Freiwilliger schildert seine Eindrücke

Nicht zum erstenmal befinden sich Letten in den Lagern des Reichsarbeitsdienstes. Bereits zwei Lehrgänge Letten haben freiwillig ein Jahr Dienst gemacht.

Auch in diesem Jahre sind zwei Abteilungen uneres Hauses mit Letten befehlt. Dieser hat sich damit in die europäischen Aufgaben eingeschaltet, die unserem Volk in diesem Kriege gestellt wurden. Daß die Letten bereits innere Beziehungen zur Landschaft fanden, sagt die folgende Schilderung.

Monoton klappern die Räder der Waggons. Der Zug rast durch die dunkle Nacht, irgendwo in der deutschen Nordmark. In einem dunklen Abteil des Juges sitzt ein junger lettischer Arbeitsmann und überlegt in Gedanken das heute Erlebte und Gesehene.

Das ist also der Teil Deutschlands, von dem er zu Hause so viel gehört hat. An Erinnerung kommt eine Geschichte aus der Schulzeit, . . . am Anfang des 13. Jahrhunderts segelten fremde Kaufleute die lettische Dünamündung an. Nach einigen Jahren gründeten sie hier eine Stadt, die Stadt Riga. Diese Leute kamen aus L i b e d, aus der deutschen Nordmark. . . .

Jetzt ist das Land dieser Leute mit eigenen Augen zu sehen und sonderbarerweise hat es eine im ersten Augenblick unbegreifbare Ähnlichkeit mit der eigenen Heimat — Lettland. Die enge Verbundenheit beider Völker, die ihren Anfang schon vor Jahrhunderten gefunden hat, gibt ihnen diese Ähnlichkeit.

Die lettische Hauptstadt Riga hat jetzt die Mutterstadt ihrer Gründer weit überholt und ist zum politischen und wirtschaftlichen Zentrum des baltischen Raumes geworden. Lieber die ehemalige nahe Verwandtschaft beider Städte zeugt jetzt nur die schlanke Kirchtürme, die ihr Vorbild in Lübeck gefunden haben. Von der Marienkirche in Lübeck haben sich diese Türme weit in den Nordosten Europas verbreitet und gelten jetzt als deutsche Nordmark. Die neueren Stadteile weisen dagegen keine besondere Ähnlichkeit auf. Das ist die Zeit um die Jahrhundertwende, die mit ihrer Verwirrung der Baufälle die neuen lettischen und norddeutschen Städte entfiemdete. Eine Ueberrausung für jeden Fremden bilden daher die neuen deutschen Arbeiterstellungen. In Lettland ist diese Idee noch ganz neu. Erst in den letzten

Jahren sind angewiesen, diese dem Interesse der Allgemeinheit dienende Anordnung der Theaterleitung unannäherlich durchzuführen.

Steuermanns-Examen bestanden. Das Examen zum Seesteuermann auf großer Fahrt bestanden an der Reichsschiffahrtschule Heinz Steffen, Sohn des Handelsvertreters Heinrich Steffen aus Lübeck-Schlutup und Hans-Georg Jant, Sohn des Fischweilers Jant aus Travemünde. Sie haben damit die Berechtigung erworben, auf Schiffen jeder Größe als Schiffs-offizier Dienst zu tun.

Fehmarnsche Bullen nach Lübeck. Die Körnung und Abkaperantaltung des Verbandes der Züchter „Schwarzbunte Schleswig-Holsteiner“ am 9. und 10. Mai verpricht wieder ein züchterisches Ereignis von Bedeutung zu werden. Nach dem Katalog werden über 200 Judittiere zur Vorführung kommen, davon aus dem Kreise Oldenburg 60 Tiere. Fehmarn stellt auch diesmal wieder das Hauptkontingent, da ein Viertel des Auftriebes der fehmarnischen Zucht entstammt. Von den angezeigten fehmarnischen Vätertieren haben 16 die Leistungsnote I, 20 die Leistungsnote II und 15 die Leistungsnote III. Bei der anerkannt guten Form der fehmarnischen Bullen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß, wie auf der letzten Körnung, Fehmarn auch diesmal die Mehrzahl der Vätertiere in der Züchtwertklasse I stellt.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, von Bad Schwartau hat für alle politischen Leiter einen Appell für Mittwoch, den 10. Mai, im Hotel „Germania“ um 20 Uhr angelegt. Erscheinen ist Pflicht!

Lachende Artistin in Bad Schwartau. Am kommenden Dienstag, 9. Mai, wird „Kraft durch Freude“ in der Waldhalle 19 Uhr eine hervorragende Varieteshow zeigen. Gesang, Parodien, Komik auf Bändern, rumänische Tänze, Musikalisch und vieles andere wird in geschmackvollem Rahmen geboten. Der Vorverkauf der Karten hat begonnen.

Mütterliche Lübeck. Ein Räucherbus für Anfänger beginnt am Donnerstag, den 11. Mai, von 16 bis 18 Uhr. Der Kursus wird einmal wöchentlich stattfinden und umfaßt 10 Doppellunden.

Turnen + Spiel + Sport

H. J. Muellenbach gefallen. Auf dem Wege zum neuen Einsatz verunglückte der Hauptkassierer der Fußballwochenzeit „Der Adler-Rußkoll“, H. J. Muellenbach, tödlich. In seiner Zeitung hat H. J. Muellenbach den vollständigen Fußballreport Hunderttausenden nahegebracht. Als Kriegsberichter fand er an vielen Fronten seinen Witz und in seinen feindseligen Berichten vermittelte er der Heimat Erlebnisse vom Feld zum der kämpfenden Truppe.

Im Frauen-Klubkampf zwischen dem Hamburger TB. und dem TB. Gut Heil Lübeck gewann der TB. erwartungsgemäß hoch mit 68:0,55 Punkten vor Lübeck mit 32:2,55 Punkten, zumal die Lübeckerinnen die Stoffel nicht befehen konnten. Hier durchließ Schmad (5:2), die 100 Meter in 12,9 Sek. vor Fiebert (15:28.) mit 15,1. Die zweite Staffel des TB. erreichte über 400 Meter 54,9 Sek. und Selga Hinnau (5:28.) erreichte im Hochsprung 1,48 Meter, im Weitsprung 4,80 Meter und im Kugelstoßen 9,95 Meter.

Gemeinschaften im Frauenturnen. Die Weistoch der Hamburger Turnerinnen verteidigte Martha Jacob (Turnerband 62) mit 117 Punkten gegen Inge Schneider (111,5) und Anni Erbid (St. Pauli) mit 110,5 Punkten erfolgreich. Die weiteren Plätze befehten Selga Rauf (181,6) vor Marianne Damm (Einheitsklub) und Alie Jacobs (Blantense). Meisterin des Gaus W e d e n b u r g wurde in Schwerin wieder Brigitte Saerff mit 115,5 Punkten gegen Alia Clausen mit 109,5 und Edith Brandt (alle TB. Schwerin) mit 101,5 Pkt.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 8. Mai. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamalk 187, a 8; Moderschan 195, unv. — Eger: Lauen 242, b 10. — Mulde: Düben 186, b 12. — Saale: Naumburg-Grochwitz 292, b 4; Trotha 280, b 4; Bernburg 254, b 2; Calbe Oberpegel 205, b 2. Unterpegel 386, b 2; Grizehne 388, b 2. — Havel: Brandenburg Oberpegel 205, b 1; Unterpegel 104, b 4; Rathenow Oberpegel 241, b 2; Unterpegel 176, a 5; Havelberg 310, b 6. — Elbe: Neuenburg 136, a 12; Brandeis 192, a 3; Melnik 287, b 12; Leitmeritz 308, b 2; Außig 309, a 6; Nestomitz 315, a 3; Dresden 253, a 6; Torgau 366, b 8; Dessau-Oberlau 352, b 2; Aken 378, a 4; Barby 382, b 5; Magdeburg 304, b 8; Tangernünde 444, b 7; Dommühlenholz 458, b 7; Wittenberge 434, b 9; Lenzen 480, unv.; Dömitz 409, b 11; Hohnstorf 401, b 12.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Farbkarte #13

Centimetres

[4]

„Was ich von meinen Ahnen weiß“

Wie man die Forschung interessant gestalten kann

Seit dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze müssen sich mehr und mehr Menschen mit der Erforschung ihrer Ahnen beschäftigen...

Viele von diesen Volksgenossen haben inzwischen herausgefunden, daß die Beschäftigung mit der Ahnenforschung eine ganz außergewöhnlich interessante Liebhaberei sein kann...

Zunächst die äußere Form: Von einem handwerklich arbeitenden Buchbinder habe ich mir eine Mappe anfertigen lassen, die bestimmte etliche Generationen überdauern wird...

Da ist zunächst einmal die Ahnentafel, die natürlich die Grundlage der gesamten Forschung bildet. Auf ihr stehen alle Vorfahren...

In einem anderen Aktendekel sammle ich Fotos und Zeichnungen von den Dörfern, aus denen meine Ahnen stammen. Da sind Fotos von den Bauernhäusern, die für die betreffende Gegend typisch sind...

schmad oder seinem Können malte, sondern sie sind Sinnbilder unserer eigenen Sippe...

Ein weiterer Aktendekel ist gefüllt mit ganz gleichen Einzelblättern aus weisem, feinem Zeichenkarton, auf die oben jeweils das Bild — Foto oder Scherenschnitt — eines meiner Vorfahren gezeichnet ist...

Die letzte Mappe enthält Original-Dokumente, die in irgendeiner Form zu meinen Ahnen gehören, oder auf sie Bezug haben: Briefe aller Art, zum Teil auf grobem handgemachten Papier...

Aus unfern Gemeinden

Ahrensburg
Der Jagdpachtverteilungsplan für 1944 ist aufgestellt und liegt im Verwaltungsgebäude, Hamburger Straße 4, Zimmer 6, in der Zeit vom 10. bis 20. Mai zur Einsichtnahme aus.

Bad Oldesloe
Ausnahme der Schullehrer. In der Stadtschule erfolgt die Ausnahme der Schullehrer am Freitag, dem 12. Mai, von 15 bis 18 Uhr im Lehrerzimmer der Horst-Wessel-Schule.

Bargteheide
Schätzung der Kupfererde. Die nächste Wiedererschätzung findet in der Gemeinde Bargteheide am Sonnabend, dem 20. Mai, 9 Uhr, und in Langstedt um 11 Uhr statt.

Gröden
Der Gauhilfswagen kommt! Am kommenden Donnerstag, dem 11. Mai, schickt die Gauhilfsmittel Schleswig-Holstein der NSDAP, ihren Hilfswagen wiederum in den Ortsgruppenbereich Gröden.

Reinbek
Das B.D.M.-Wert „Glaube und Schönheit“ hatte zum Wochenende einen kleinen Kreis von Gästen, insbesondere die Eltern und die Führer der Parteigruppen...

Wer bist Du?
Roman von Erica Brupe-Löcher
25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er ist sich längst darüber klar geworden, wie tief seine Zuneigung zu Elli geworden ist. Das feste Streben nach Vorwärtskommen hat es in seinem Leben mit sich gebracht...

Aber immer steht ein leiser Schatten über ihrem Bilde. Wohl kennt er jetzt ihren Charakter, ihre ganze Art, ihr Herz, ihr Wesen — und er vertraut ihr vollkommen in jeder Hinsicht...

„Aber Sie sind mir ja so willkommen, lieber Dirksen! Ich bedauerte es im stillen immer nur, daß einer von Ihnen eben wegen dieses Nachdienstes zu Hause bleiben mußte.“

„Und nachher erit, Fräulein Elli, wenn die vielen Kampions angezündet werden und ihr buntes Licht im Wasser spiegelt!“

Das ist meine Sippen-Mappe. Als Ergänzung dazu habe ich in einer Kistchen noch eine kleine Sammlung von Gegenständen, die von meinen Vorfahren stammen, oder von denen ich dies wenigstens annehme...

Alle diese gesammelten Daten, Bilder, Lebensbeschreibungen und Dokumente ergeben das wirkliche Bild der Ahnen und der Sippe. Durch die Beschäftigung mit diesen Dingen ersticht vor einem nicht nur das Bild des einzelnen Vorfahren, sondern man kommt auch ganz von selber darauf, von wem man diese oder jene Eigenschaft oder Eigenheit geerbt hat...

Diese Erforschung der eigenen Sippe ist mehr als nur Familienforschung. Es sind wohl nur wenige unter uns, die in der Lage sind, ihre Vorfahren bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges lückenlos festzustellen...

heide am Sonnabend, dem 20. Mai, 9 Uhr, und in Langstedt um 11 Uhr statt.

Der Gauhilfswagen kommt! Am kommenden Donnerstag, dem 11. Mai, schickt die Gauhilfsmittel Schleswig-Holstein der NSDAP, ihren Hilfswagen wiederum in den Ortsgruppenbereich Gröden.

Das B.D.M.-Wert „Glaube und Schönheit“ hatte zum Wochenende einen kleinen Kreis von Gästen, insbesondere die Eltern und die Führer der Parteigruppen...

Spinnstoff, Wäsche und Kleiderjammlung 1944. Fast ein Jahr ist es her, als auch in Reinbek der Aufruf erging zur Spinnstoffsammlung 1943.

Durch die Hektik reißt sich Eliza in der Garderobe eine Schulterfalte ab. Die Garderobenträgerin bemüht sich, sie schnell wieder anzuhaken.

„Gehe hinein, Großvater!“ sagt Eliza zu Herrn Rosenkamp. „Erkläre unsere Verpöpfung. Ich komme gleich!“

So betritt der alte Herr allein das erste der beiden Zimmer. Es liegt fast einmüde da. Alle anderen hatten sich nebenan zwanglos in Gruppen verteilt auf. Aber beide Flügeltüren stehen weit offen.

„Niemand achtet auf ihn, niemand verfolgt, wie sein Bild immer starrer wird. Er blickt auf ein junges Mädchen, das im türkisfarbenen Seidenkleid unmittelbar an den Flügeltüren steht und sich mit irgendeinem der Gäste unterhält.“

„Ich glaube, Rosenkamps sind eben eingetroffen“, meint Hertha.

Tatsächlich sind der Seniorchef und seine Gefährtin die letzten der Eingeladenen. Der alte Herr ist etwas erregt. Er sagt Unpünktlichkeit über auf der Vorortbahn gab es eine unvorhergesehene Störung.

Achtung, Jahrgang 1927/28!

Zur militärischen Erlassung

Jeder deutsche Junge kann sich bereits vor seiner Mütterung, falls er den Annahmehinrichtungen entspricht, zum freiwilligen Eintritt in die deutsche Wehrmacht melden.

Beispiel: Der Entschluß des Mütterungsleiters lautet: „M. N. ist so, geeignet für Pioniere und schwere Artillerie.“

stoffsammlung 1943. Der Erfolg war, wie in den Jahren vorher, über alle Erwartungen groß. Wie bereits vor wenigen Tagen bekanntgemacht, findet die diesjährige Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderjammlung bis 27. Mai d. J. statt.

Sapere Stormarner

Das Kriegsvordienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern erhielt der Gefreite Hugo Schacht aus Spreng.

Unjere Jubilare in Stormarn

Ahren 81. Geburtstag beging am verstorbenen Sonntag in bester körperlicher und geistiger Verfassung Schwanz, Margarethe, Hammerberg Weg 4.

Die Hektik reißt sich Eliza in der Garderobe eine Schulterfalte ab. Die Garderobenträgerin bemüht sich, sie schnell wieder anzuhaken.

„Gehe hinein, Großvater!“ sagt Eliza zu Herrn Rosenkamp. „Erkläre unsere Verpöpfung. Ich komme gleich!“

So betritt der alte Herr allein das erste der beiden Zimmer. Es liegt fast einmüde da. Alle anderen hatten sich nebenan zwanglos in Gruppen verteilt auf.

„Niemand achtet auf ihn, niemand verfolgt, wie sein Bild immer starrer wird. Er blickt auf ein junges Mädchen, das im türkisfarbenen Seidenkleid unmittelbar an den Flügeltüren steht und sich mit irgendeinem der Gäste unterhält.“

„Ich glaube, Rosenkamps sind eben eingetroffen“, meint Hertha.

Tatsächlich sind der Seniorchef und seine Gefährtin die letzten der Eingeladenen. Der alte Herr ist etwas erregt. Er sagt Unpünktlichkeit über auf der Vorortbahn gab es eine unvorhergesehene Störung.

5

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13 with color calibration chart and scale in inches and centimeters.

